



Diözesane Frauenkommission Linz

FrauenPredigthilfe 162/18  
3. Fastensonntag, Lesejahr B

# Du sollst nicht begehren

Lesung: Ex 20,1-17  
Evangelium: Joh 2, 13-25; (alternativ: Mt 5, 17-28)

**Autorin: Dr.<sup>in</sup> Maria Prieler-Woldan, Linz**

## Predigt

Über die zehn Gebote zu predigen scheint müßig. Sie sind uns vermutlich ohnehin gut bekannt. Wir haben es vielleicht satt, schon wieder erinnert zu werden, dass wir allesamt Sünder und Sünderinnen sind. Gibt es da noch etwas Neues? Vielleicht ganz zum Schluss. Der israelische Schriftsteller Meir Shalev behauptet nämlich: „Alle scheitern am letzten Gebot.“<sup>1</sup>

Da heißt es: „Du sollst nicht das Haus deines Nächsten begehren. Du sollst nicht die Frau deines Nächsten begehren, nicht seinen Sklaven oder seine Sklavin, sein Rind oder seinen Esel, oder irgendetwas, das deinem Nächsten gehört.“ (Vers 17)

---

<sup>1</sup> In der jüdischen Zählung sind die letzten beiden Gebote zu einem zusammengefasst.

Sehen wir einmal davon ab, dass wir keine Sklavinnen und Sklaven mehr haben und dass hier die Frau der Besitz des Mannes ist wie sein Esel und sein Rind. Versuchen wir, die Logik des Gebotes nachzuvollziehen: „Du sollst nicht begehren ...“. Wir müssen auf unsere Emotionen achten, damit sie nicht zu rein affektgeleiteten Handlungen führen, abseits von Vernunft und Verantwortung. Denn der Neid kann zum Diebstahl führen, Eifersucht oder Zorn zum Mord. Jesus kommt in der Bergpredigt auf dieses Gebot zurück: „Ihr habt gehört, dass zu den Alten gesagt worden ist: Du sollst nicht töten.... Jeder, der seinem Bruder oder seiner Schwester auch nur zürnt, soll dem Gericht verfallen sein.“ (Mt 5,21-22) Oder: „Du sollst nicht die Ehe brechen. Jeder, der eine Frau ansieht, um sie zu begehren, hat in seinem Herzen schon Ehebruch mit ihr begangen.“ (Mt 5,27-28)

Da ist es wieder, das gefährliche Begehren. Kein Wunder, dass die zuhörende Menge von Jesu radikalen Worten schon damals schockiert war (vgl. Mt 7,28), und uns geht es vermutlich auch nicht viel anders.

Wenn ich aber weiterdenke, kommt das Leben nicht ohne das Begehren aus. Ohne einen Mann, eine Frau zu begehren, heiratet man besser nicht. Aber auch das Begehren nach Wissen fällt mir ein, das Begehren, etwas Neues zu lernen, etwas Kreatives zu schaffen, die Welt zu erkennen, zu bereisen, zu gestalten; das Begehren, die eigenen Talente einzusetzen und Herausforderungen zu bewältigen. Die Kraft der Sehnsucht und des Eros lebt in allem: in Forschung und Wissenschaft, in der Pädagogik, in Kunst und Kultur, in der Arbeit, der Freundschaft und der Liebe. Freilich gibt es auch in allen Bereichen den Missbrauch, die Gier, die Überschreitung von Grenzen der Würde und Freiheit – der eigenen Freiheit und der Freiheit und Würde des oder der Anderen.

Aber ohne das Begehren ist alles kalt, starr, dürr und langweilig. Das ist auch die Gefahr der Frommen. Denn selbst Gott gilt es ja zu begehren, wie uns die mystischen Menschen lehren, und auch das erste Gebot: „Du sollst den Herrn, deinen Gott lieben mit deinem ganzem Herzen und deiner ganzen Seele, mit all deiner Kraft...“ (Lk 10,27)

Was ist nun der Sinn des Gebotes: „Du sollst nicht begehren ...“?

Vielleicht ist es die Herausforderung, immer wieder unterscheiden zu lernen, welches Begehren schadet und welches uns lebendig macht. Eine schwierige Aufgabe, aber vielleicht sogar verbunden mit einem Augenzwinkern gegenüber allzu starrer Gesetzestreue. So schreibt der israelische Schriftsteller Meir Shalev mit jüdischem Humor:

„Alle begehren. Vereinzelt oder häufig, einmal im Jahr oder zweimal am Tag. Auf störende und schmerzliche oder auf leichte und liebe Weise. Frustrierend und lähmend oder nützlich und fruchtbar. Man begehrt das Haus des Nachbarn, das Rind des Nächsten, seine Begabungen, seine Frau, ihren Mann, wünscht sich sein Auto, seinen Esel, sein Äußeres, seine Position. Man träumt im Wachzustand von dem grüneren Rasen vor seinem Haus, von seinem Bett, von seinem Verstand, seiner Brieftasche und seinem Tisch. Ich erlaube mir zu unterstellen, dass auch große Gerechte, Toragelehrte, Rabbiner – *(wir könnten hinzufügen: auch Bischöfe und Ordensleute ...)* – deren Frömmigkeit bis in die höchsten und reinsten Sphären ... erstrahlt, in dieser Hinsicht keine Vollkommenheit erreichen und nicht frei von dieser oder jener Art der Begierde sind. Alle scheitern am letzten Gebot.“<sup>2</sup>

Wenn wir in der Fastenzeit versuchen, unser Leben wieder neu auszurichten, kann es uns ermutigen, die Gebote als Orientierung zu sehen, hinter der wir aber auch immer wieder zurückbleiben. Wir sind eingeladen – im Sinn der Bergpredigt – andere nicht zu richten (oder auszurichten), damit auch wir nicht abgeurteilt werden. Wir sind eingeladen geduldig und barmherzig zu werden mit den anderen und mit uns selber. Wir sind ermutigt, mit dem Blick Gottes, also auch mit Humor und Wärme, auf unsere größeren und kleineren Schwächen zu schauen, mit denen wir uns selbst und gegenseitig das Leben schwer machen.

Vielleicht könnte ein Fastenvorsatz dann lauten: Begehren wir nicht nur die Gebote zu halten, sondern auch immer mehr liebend zu werden und immer mehr lebendig zu sein.

---

**Anfragen und Rückmeldungen richten Sie bitte an:**

**Diözesane Frauenkommission Linz, Kapuzinerstraße 84, 4020 Linz, Tel. 0732/7610-3010**

**E-Mail: [frauenkommission@dioezese-linz.at](mailto:frauenkommission@dioezese-linz.at) Homepage: [www.dioezese-linz.at/frauenkommission](http://www.dioezese-linz.at/frauenkommission)**

---

<sup>2</sup> Zitat aus: Meir Shalev: *Das erste Gesetz, in: Aller Anfang. Die erste Liebe, das erste Lachen, der erste Traum und andere erste Male in der Bibel.* Diogenes-Verlag, Zürich 2010, S. 374